



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Studien zur Dialektgeographie des Hochstiftes Paderborn und der Abtei Corvey

Brand, Joseph

Münster, 1914

Abgrenzung des Sprachgebietes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72614)

Abgrenzung des Sprachgebietes.

a) Waldeck.

Die Grenze zwischen der Pa. und der waldeckischen Mundart ist eine konsonantisch und vokalisch scharfe. Bei Collitz¹⁾ findet man die Hauptunterschiede gegenübergestellt. Sie sollen hier der Vollständigkeit halber und weil sie geringer Modifizierung bedürfen, angeführt werden.

Dem westfälischen linguale *r* steht das uvulare *ʀ* gegenüber. Die Scheidung fällt ziemlich genau mit der Landesgrenze zusammen, doch wird hin und wieder in den Grenzorten ein Nebeneinander beider Bildungen angetroffen, so in Wrexen, Westheim, Marsberg. Dagegen greift *z* weiter auf westfälisches Gebiet über. Die Grenze liegt nördlich von Westheim, Ösdorf und Essentho und geht dann auf Briloner Gebiet über. Mit der Artikulation des *z* fällt die von *š* örtlich zusammen und sticht deutlich von dem Doppellaut *sχ* der Pa. M. ab. Mit der *z*- und *š*-Bildung verwandt erscheint die Wiedergabe des nhd. *g*, die in der Pa. M. *χ* und *x*, im wald. und mit Übergriff auf obengenannte Ortschaften durch *j* und *ȝ* erfolgt, und zwar steht *j* vor palatalen, *ȝ* vor gutturalen Vokalen.

Pa. *xast* = wald. *ȝast*

Pa. *χi:vən* = wald. *ji:bən*

Das letzte Beispiel stellt zugleich das Pa. *v* als labiodentalen Laut dem wald. *b* als bilabiale Bildung in intervokaler Stellung gegenüber.

Hinsichtlich des Vokalismus zeigt sich folgendes: Die Pa. M. kennt kein reines *a*, wenn man von wenigen, weiter unten zu erörternden Gebietsteilen absieht. Der wald. Dialekt hat reines *a*. Tritt *a* als erster Komponent in Diphthongen auf, so entspricht Pa. *a'i*, *ɔ'i*, *o'i* wald. *e'i* (*ta'inə* — *te'inə*).

as. *i* in der Pa. M. zu *o'i*, *a'i*, *e'i* gebrochen, erscheint im wald. als *i:* oder *e'i*, wobei *e* sehr eng gebildet wird und in der Klangfarbe sich stark dem *i* nähert (as. *swîn* = Pa. *svō'in*, *sva'in*, *svɔ'in*, = wald. *svē'in*, *svi:n*.)

as. *û* in der Pa. M. zu *e'u*, *o'u*, *ɔ'u* diphthongiert, behält im wald. den *u*-Charakter, jedoch zeigt sich in einigen

¹⁾ Bauer-Kollitz, Wald. Wörterbuch. Leipzig 1902.

südlicheren Gegenden eine schwache Brechung zu *ou:* (as. *hûs* = Pa. *hi'us*, *ho'us*, *ho'us* = wald. *hu:s* in dem nördl. Teile.)

as. *ô* spaltet sich im wald. in *ô'u*, Scherfede und Rimbeck gehen mit dem wald., die Pa. M. zeigt *e'u*, *ɔ'u*, *a'u* (as. *kô* = Pa. *ke'u*, *kɔ'u*, *ka'u* = wald. *kô'u*).

as. *e* (*i*), das in der Pa. M. vor *l* + cons. als *e* erhalten bleibt, oder als *ɔ*, *œ*, *ø* auftritt, erscheint im wald. als *i*. (as. *helpan* = Pa. *helpən* . . . wald. *hilpən*.) Sonst zeigt Pa. M. außer vor Nasalen meist Brechung des *e* (*i*), während das wald. weit seltener davon Gebrauch macht und häufig eine Dehnung dafür eintreten läßt. (as. *weg* = Pa. *viðχ* = wald. *vē:χ*).

b) Hessen.

Soweit obige Ausführungen auch für die hessische Mundart zutreffen, werden dieselben hier nur kurz angeführt.

Pa. M.	Hess. M.
<i>r</i> (lingual)	= <i>ɾ</i> (uvular),
<i>s</i> (anlautend)	= <i>z</i> ,
<i>sχ</i> , <i>sx</i>	= <i>š</i> ,
<i>χ</i> , <i>x</i>	= <i>j</i> , <i>ɟ</i> ,
<i>a</i>	= <i>a</i> (hell) gilt auch für Herlinghausen,
<i>a'i</i> , <i>e'i</i> , <i>o'i</i> (<i>i</i>)	= <i>i</i> , <i>e'i</i> ,
<i>i'u</i> , <i>o'u</i> , <i>o'u</i> (<i>û</i>)	= <i>u:</i> , auch für Herlinghausen,
<i>a'u</i> , <i>ɔ'u</i> , <i>e'u</i> (<i>ô</i>)	= <i>o:</i> . Hier gilt <i>o:</i> nicht als generelle Grenzunterscheidung, da auch links der Diemel in einer Reihe von Ortschaften <i>o:</i> sich zeigt. Näheres w. unten.

as. *e* (*i*) geht vor *l* + cons. mit Pa. M., vor intervokalem *l* dagegen erfolgt Verengung zu *ɛ*, häufig mit geringer Dehnung. Das gilt auch für Herlinghausen und Calenberg.

as. *ê* vor *r* wird zu *i:* erhöht; Pa. M. zeigt Spaltung zu *a'i*, *e'i*, *o'i*. (as. *hêr* = Pa. *ha'ia* . . . hess. *hi:a*).

as. *e* (*i*) vor Nasalen dunkelt sehr tief nach *o* und *u* ab. (as. *neman* = Pa. *ni:men*, *nymen*, *nomen* = hess. *nomən* [Liebenau], *numən* [Herlinghausen]).

- as. *o* vor Labialen erleidet keine Brechung, sondern bleibt vor den labialen Spiranten *ɔ*, vor labialen Explosiven dunkelt es zu *u* ab. (as. *obar* = Pa. *u'ovən* = hess. *ʋənə*, auch in Warburg, Herlinghausen, Wormeln und Welda, in den beiden letzteren mit h-Ansatz. Calenberg spricht *vuobənə*.)
- as. *o* vor Gutturalen ist *o* geblieben, während die Pa. M., Corvey ausgenommen, *u'o* zeigt. (as. *drog* = Pa. *tru'ox* = hess. *trox*.)

c) Wesergrenze.

Eine kurze Strecke bildet im Südosten die Provinz Hannover die Grenze, von Meinbrexen an scheidet die Weser Braunschweig und Westfalen, nur Lühtringen gehört noch rechts der Weser zu Paderborn. Für die Sprachgrenze ergibt sich:

Pa. M.	Braunschw. M.
<i>r</i> (lingual)	= ʔ (uvular)

Uvulares ʔ haben auf Pa. Gebiet: Beverungen, Herstelle, Würgassen. Albaxen und Stahle zeigen beide Formen, doch überwiegt linguales *r*.

Pa. M.	Braunschw. M.
<i>s</i> (anlautend)	= <i>z</i>

Die Grenze zwischen *s* und *z* folgt fast ganz der Weser und springt erst nördlich von Höxter auf Pa. Gebiet über, Albaxen und Stahle abtrennend (Linie 24). In dem Corveyer Gebiete tritt das Pa. *s* nicht mehr in seiner ganzen Schärfe auf. Die Artikulation ist hier weniger energisch; die Zungenspitze preßt sich nicht an die oberen Schneidezähne, sondern legt sich leicht an die Alveolen an.

<i>sz, sx</i>	= <i>š</i>
---------------	------------

Die Ausdehnung des *š*-Gebietes fällt mit der *z*-Grenze zusammen.

<i>χ, x</i>	= <i>j, ɣ</i> , jedoch ist die Artikulation unmittelbar an der Weser nicht so scharf von den linksseitigen Lauten verschieden, da sich ähnlich der Entwicklung der <i>s</i> - und <i>z</i> -Laute bereits links der Weser eine Milderung der scharfen Pa. <i>χ</i> - und <i>x</i> -Laute bemerkbar macht.
-------------	---

<i>v</i> (labiodental)	= <i>b</i> (bilabial)
------------------------	-----------------------

<i>a</i>	= <i>o</i> zu beiden Seiten der Weser. Genauerer <i>w</i> . unten.
----------	---

Pa. Braunschw. M.

a, *e*, *o* (*i*) = *ɔ*, *e*, *u*

i, *o*, *u* (*û*) = *ë*, *o*, *u*. (*ë* haben Meinbrexen, Wehrden, Lüchtringen, Amelunxen; *o* Holzminden, Herstelle, Würgassen, Beverungen.)

a, *ɔ*, *e* (*ô*) = *a*

a, *ɔ*, *o* (*ê*) = *e*, *œ*, *ə*. *e*: überwiegt rechts der Weser.

as. *e* (*i*) ist, außer vor *m* und *b*, als *e* erhalten oder gedehnt, die Pa. M. zeigt Brechung. (as. *hilpan* = braunschw. *helpan*, as. *lesan* = *le:zæn*, as. *stelan* = *ste:læn*, as. *neman* = *ny:men*, as. *geban* = *ji:bæn*.)

as. *o* vor Labialen wird gedehnt oder bleibt erhalten. as. *opan* = braunschw. *o:pen*, as. *obar* = braunschw. *o:bin*. Auch vor Gutturalen bleibt *o*. Diese Erscheinung greift auch in das Pa. Gebiet über. Näheres w. unten. Lüchtringen bewahrt in allen *o*-Formen die Eigenart der Pa. M.

d) Lippe-Detmold.

Zum lippischen Grenzgebiete hin ist die Differenzierung nicht so einheitlich wie an der Süd- und Ostgrenze. Die Pa. M. weist hier große Schwankungen auf (vgl. Sprachenkarte). Doch ergeben sich auch hier einige durchgreifende Unterschiede.

Pa. M. lippische M.

r (lingual) = ʀ (uvular)

Auch hier dringt das uvulare ʀ in das Pa. Gebiet ein (Kollerbeck, Niese), doch behält das linguale *r* die Oberhand. Da das uvulare ʀ bei der Abgrenzung der Pa. M. hier zum letzten Male auftritt, seien noch folgende Bemerkungen angefügt. Ein Verschwinden des lingualen *r* zu gunsten des uvularen, wie es Reis¹⁾ für Hessen beobachtet hat, findet in der Pa. M. nicht statt. Ebenso liegt kein eigentlicher Kampf zwischen beiden Bildungen vor, wie Frisch²⁾ für St. Wendel-Ottweiler-Fischbach festgestellt hat, wo die *r*-Bildung sogar bei verschiedenen Altersklassen verschieden erfolgt. Nach unseren

¹⁾ H. Reis, Mundart des Groß-Herzogtums Hessen. Zeitschrift für Deutsche Mundarten. 2 u. 4. 1909.

²⁾ P. Frisch, Studien z. Grenze des Mosel- und Rheinfränkischen. Bonn 1911. S. 4f.

Feststellungen wird stets die Form beibehalten, die man als Kind erworben hat, da es in den meisten Fällen mit Schwierigkeiten verbunden ist, späterhin einen Wechsel zu gunsten der einen oder anderen Aussprache vorzunehmen.

Pa. M.	lippische M.
<i>s</i> (anlautend)	= <i>z</i> und <i>s</i> . Auf der Grenze vorwiegend <i>z</i> , nach Norden hin scheint <i>s</i> vorzuherrschen. vgl. Hoffmann ¹⁾ . Anl. <i>z</i> hat auch Böldexen häufig.
<i>sz, sx</i>	= <i>š</i> (vgl. Hoffmann S. 3).
<i>z, x</i>	= <i>j, ȝ</i> (vgl. Hoffmann S. 4).
<i>a</i>	= <i>a</i> (hell). An zwei Stellen greift das helle <i>a</i> auf die Pa. M. über. Vgl. die Sprachenkarte. Näheres w. unten.
<i>a'i, e'i, o'i (i)</i>	= <i>u'i, y'u</i> .

as. *e (i)* ist in allen Stellungen als *e* oder *i* erhalten.

as. *o* bleibt vor labialen Explosivlauten und vor Gutturalen, vor labialer Spirans wird es gedehnt. (as. *obar* — lipp. *bo:banə*.)

as. *e* (idg. *o*), in der Pa. M. vor Gutturalen, auch bei Schwund des Konsonanten, *e*, spaltet sich im lipp. zu *o'i* und behält den gutturalen Laut. (got. *agjan* zu as. *eggia* — Pa. *eȝan, e:an* — lipp. *o'iȝan*.)

e) Grafschaft Rietberg.

Im Nordwesten, Westen und Südwesten vermißt man eine einschneidende Dialektgrenze. Sie ist hier vorwiegend vokalischer Natur, die konsonantischen Eigentümlichkeiten greifen alle mehr oder minder in die benachbarten Gebiete über. Die Hauptunterschiede nach Rietberg hin möge kurz folgende Aufstellung zeigen.

Pa. M.	Rietberger M.
<i>v</i> (labiodental)	= <i>b</i> (bilabial) tritt meist mit weichem <i>m</i> -Abschluß auf.
as. <i>būan</i> = Pa. <i>buȝan</i>	= Rietbg. <i>bȝan</i> (Schloß Holte <i>bɔbm</i> mit Kaunitz, Stukenbrock).
as. <i>eī</i> , got. <i>*addjis</i>	= <i>eī</i> in Schloß Holte, Stukenbrok, <i>əi</i> in Kaunitz, <i>eȝ</i> in Rietberg wie Pa. M.

¹⁾ E. Hoffmann, Die Vokale der lippischen Mundart. Hannover 1887.

Pa. M.

Rietberger M.

a = *a* (hell) greift bis über Delbrück in die Pa. M. über. (Vgl. die Sprachenkarte.)

as. *î* = *o'i* (Delbrück) = *e'i*.

as. *ê* vor *r* — *o'i* = *o'i*.

as. *ê* (germ. *ai*), *ae*, *o'i* (*a'i*) = *o'i* vor Liquiden, *a'i* vor Nasalen.

as. *e* (*i*) vor Labialen zeigt abweichend vom Pa. Dialekt Brechung. Vor *l* + cons. findet sich auf der Grenze *o*, Pa. M. hat *e*, auch Stukenbrock.

as. *e* vor Gutturalen erleidet keine Brechung im Rietbergischen.

as. *û* = Pa. *i'u* (westl. d. Eggegebirges) = *o'u*, auch Stukenbrock.

as. *ê* (got. *ai*) Pa. nordwestl. *ae* (*oi*) Delbrück = *o'i*.

f) Westgrenze.

Für die Westgrenze ergibt sich als konsonantische Differenz nur der Ausfall des intervokalen $\bar{\zeta}$ auf Pa. Gebiet, doch nimmt dieser Vorgang erst im Südwesten bestimmtere Gestalt an. Ein ungefähres Bild gibt die Darstellung der Aussprache des as. *drog* nhd. Trog und des nhd. *eggen* zu as. *eggia*. Unmittelbar für die Westgrenze kommt nur *drog* in Betracht, da die Grenze bei „eggen“ sich weiter ostwärts schiebt und erst im Südwesten mit der ersteren zusammenstößt. (Vgl. die Karte.) Die Brechung des as. *o* ist zu beiden Seiten der Grenze weiterhin gebräuchlich, dagegen zeigt der Plural westlich *try:ə̄̄ə̄* = Pa. *tro:ə̄*. Nur Salzkotten, Verne, Upsprunge zeigen *try:ə̄̄ə̄*.

Pa. M.

Lippst. M.

a (as. *a*) (auch Geseke) = *a* (auch Steinhausen, Eickhoff)

a'i, *e'i* (*i*) = *o'i*, *u'i*

a.i, *o'i* (*ê*) (auch Geseke) = *o'i*, (*u'i* Rüthen und Umgegend)

o: (as. *o*) vor *r* = *a'u*.

g) Südwestgrenze.

Hauptcharakteristikum für die Briloner M. ist die alveolare Indifferenzlage. Diese erklärt auch die sehr schwache Artikulation des intervokalischen $\bar{\zeta}$ in den Grenzorten, während Brilon den Laut ganz fallen läßt. Anlautendes *s* wird *z*, anlautendes *z* > *j*, so daß die auf Pa. Gebiete getrennt verlaufenden Linien 23 und 24 der Sprachenkarte hier zusammenfallen.

Vokalisch stehen sich gegenüber:

Pa. M.		Bril. M.
<i>a</i> (as. <i>a</i>)	=	<i>ɔ</i> (<i>a</i>),
<i>i</i> <i>u</i> (<i>û</i>)	=	<i>ɔ</i> <i>u</i> ,
<i>u</i> (<i>u</i>)	=	<i>u</i> , <i>o</i> ,
<i>ɔ</i> <i>u</i> , <i>a</i> <i>u</i>	=	<i>ɔ</i> <i>u</i> ,
<i>a</i> <i>i</i> , <i>ɔ</i> <i>i</i> (<i>î</i>)	=	<i>ɔ</i> <i>i</i> , <i>e</i> <i>i</i> .

Aufteilung des Sprachgebietes.

Bei Anlage der Dialektkarte wurde besonderes Gewicht auf die Auswahl der Hauptcharakteristiken und auf Deutlichkeit gelegt. Sollte die phonetische Schreibweise übersichtlich bleiben, so konnten die zahllosen Nüancierungen des weiten Gebietes nicht in ihrer Gesamtheit zur Darstellung gelangen, denn streng genommen zeigen selbst Nachbarorte, die nur einige Steinwürfe von einander entfernt liegen, gewisse Differenzen. Dagegen kann man die Beobachtung machen, daß nach der einen oder andern Seite hin sich mehrere Orte als Einheit von ihrer weiteren Umgebung abheben und in sich besondere Sprachgruppen bilden. Die Dialektkarte dürfte die einzelnen Spracheinheiten in genügender Weise verdeutlichen. Trotz dieser Teilung des Gebietes ermöglichen gleiche Artikulationsbasis, Tonhöhe, Tonfall und Akzentuierung für den Gesamtdialekt eine einheitliche phonetische Schrift, die ohne sonderliche Einschränkungen den an sie zu stellenden Anforderungen gerecht zu werden vermag.

Bei Aufteilung des Sprachgebietes soll zunächst der Verlauf jeder einzelnen Grenzlinie, beginnend mit den konsonantischen Unterscheidungen, besprochen werden. Eine Gruppierung der Ergebnisse am Schlusse der Arbeit wird dann die Spracheinheiten in ihrer Eigenart besonders hervorheben.

Linie 1. *teʒənə* — *ta:inə* . . . (zehn).

\bar{z} geht auf as. *h*, urgerm. stimmlose Gutturalspirans χ zurück, die in allen germ. Sprachen die Neigung zeigt, zum bloßen Hauchlaut (*spiritus asper*) zu werden oder ganz zu verschwinden. as. intervokales *h* ist bereits reiner Hauchlaut,